

Das archäologische Institut und die Gymnasien.

Professor Dr. Conze-Berlin:

Hochgeehrte Versammlung!

Ed. Gerhard legte der Philologenversammlung zu Berlin im Jahre 1850¹⁾ den Wunsch ans Herz, das archäologische Studium möchte auch von seiten der Philologengereine regelmäfsig beachtet werden. Der Wunsch ist längst vollauf erfüllt. Nicht nur, dafs eine Sektion regelmäfsig zusammentreten pflegt, sondern auch in den allgemeinen Sitzungen hat man wiederholt und so auch dieses Mal Vorträgen über Ergebnisse archäologischer Studien gern das Ohr geliehen.

Auch was Gerhard damals eigentlich vor allem im Auge hatte, die Einbürgerung der archäologischen Studien auf den deutschen Universitäten, ist inzwischen verwirklicht, insofern der Universitätsunterricht in Archäologie überall eingeführt ist. Die Einbürgerung auch bei den Studenten liegt in den Händen der Professoren des Faches und wird da am vollsten sein, wo die Vertreter der philologischen Hauptdisziplinen das archäologische Studium, dessen selbständige Entwicklung am besten erst jenseits der Universität beginnt, verständnisvoll in ihre Mitte nehmen.

Ed. Gerhard berührte in jenem Vortrage im Jahre 1850 aber auch das Verhältnis der Archäologie zur Schule und fafste seine Ansicht in der elften seiner Thesen zusammen:

‘Die Kunstwelt der Alten bereits in die Schulbildung einzuführen, ist nur im Zusammenhange mit der Lesung der Alten zu raten; ausserdem kann bei der Erwerbung technischer Fertigkeit auf das Gefühl für antike Kunst hingewirkt werden.’

Hierüber wird niemand wesentlich hinausgehen wollen. Aber dafs soviel wenigstens geschehe, dafs, so weit als möglich, beim Zeichenunterrichte und namentlich bei der Lektüre, aber auch beim Geschichtsunterrichte verwertet werde, was die Archäologie an die Hand giebt, das ist heute unabweisbarer als zu Gerhards Zeiten.

Es ist unabweisbarer geworden gegenüber der Weiterentwicklung der Archäologie und gegenüber den Anforderungen, welche an den Gymnasialunterricht gestellt werden. Bleibt bei diesen Anforderungen dem Sprachstudium selbstverständlich seine vornehme Stelle, so wird man doch nicht ablassen im gesteigerten Mafse zu verlangen, dafs von dem Bilde der Welt des Altertums, deren Ausdruck die Sprachen sind, wenigstens einige Züge auf der Schule eindringlich eingeprägt werden. Und dazu bietet die Archäologie, wie sie in gewaltigem Fortschritte heute sich gestaltet, täglich mehr die Mittel. Es braucht wohl nur berührt zu werden, dafs bei dem Kampfe, welchen heute die Gymnasien um ihre Stellung führen, man nicht versäumen soll, ein bereit stehendes Hilfskorps der Art miteingreifen zu lassen.

Was Gerhard, praktischen Sinnes dem idealen Gange Winckelmanns folgend und im Einklange mit genialen Männern wie Welcker u. A., was in der Einwirkung auf die Studien ihn ablösend O. Jahn bei uns begründen halfen, ist an den Universitäten und im Kreise des archäologischen Instituts, zumal von Brunn in einigermaßen neue Bahnen gelenkt, weitergeführt. Durch methodische Vorbildung ist es den Jüngeren er-

1) Verh. der 11. Vers. deutscher Philol., Schulmänner und Orientalisten in Berlin 1850, S. 40 bis 51. Archäol. Zeitung 1850, VIII, Anzeiger Nr. 21, 22, Sp. 201 f.

leichtert, das Altertum Angesicht zu Angesicht im Studium der Denkmäler zu erkennen, zu denen auch uns Deutschen an der Hand des neu erstarkten Reiches der unmittelbare Zugang anders als früher eröffnet ist.

Die Generation, deren Geburt in die zwanziger und dreißiger Jahre fällt, hat diesen gewaltigen Gang persönlich mitgemacht. Ich erinnere mich noch, daß ein älterer Freund, als ich im Universitätsunterrichte auf Archäologie mich beschränken zu müssen erklärte, scherzend fragte, ob man denn sein Leben lang über Vasenkunde lesen wollte. Und heute könnte einer den Mut verlieren, als Lehrer der Archäologie zu wirken, weil der einzelne kaum mehr zu umfassen vermag, was als der Umfang des Faches sich darstellt. Hat man früher einmal unserem Institute den Spottnamen des *'Istituto dei vasi'* gegeben, so ist ein Hauptfortschritt der Anstalt in neuerer Zeit, daß sie mit der Architekturforschung die großen Denkmäler stark in den Vordergrund treten läßt und die erste freie Arbeitsstelle für diesen Studienzweig bei sich geschaffen hat. Die deutsche Archäologie hat die großen Schritte, mit denen vor allem England durch die Stuart und Newton uns vorangegangen ist, in Olympia und Pergamon nachholen dürfen. Zumal Frankreich und Österreich, auch Italien und Griechenland, gehen erfolgreich dieselben Wege. Nicht mehr nur die einzelnen Kunstwerke stehen vor uns und geben uns auf, ihre bunte Reihe an den historischen Faden zu reihen, sondern in ursprünglicher Zusammengehörigkeit treten die Denkmäler ganzer Mittelpunkte der antiken Civilisation wieder hervor, und unablässig wird gearbeitet, die klaffenden Lücken in dem Kolossalbilde zu füllen, das uns das klassische Altertum thronend an seinen Küsten und auf seinen Inseln, im Kranze seiner Städte, mit Bauten, Bildsäulen und Inschriften, wechselnd im Wechsel der Zeiten, zeigen soll. Den europäischen Forschern tritt Amerika zur Seite und möchte eben seine Hand ausstrecken nach dem Kranze einer Ausgrabung von Delphi.

Eine so ausgeweitete Archäologie kann weniger als je isoliert ihren Weg neben der Philologie im engeren Sinne gehen, sie berührt sich mit ihr an immer neuen Punkten, und die Untersuchung, wenn auch an verschiedenen Ausgangspunkten ansetzend und von sehr verschiedenartigen Personen getragen, schmilzt an hundert Stellen zu einer zusammen. Die Umwandlung hat nicht nur die Archäologie betroffen, sie ergreift die ganze Altertumswissenschaft.

An den Gymnasien handelt es sich aber um eine praktische Anwendung der Wissenschaft, gewiß mit Auswahl; aber wird man so auswählen wollen, daß man von jenen großen Wandlungen in der Wissenschaft absähe? Sie werden es verneinen und verneinen es vielfach durch die That. Vor den Lebenden muß ich hier Herchers gedenken, der so recht eine Personifikation war dessen, was ich bei meinen Worten heute im Sinne habe. Einer meiner persönlichen Freunde hier unter uns fühlt sich für das Leben in seinem Berufe an der Schule erfrischt dadurch, daß er Jahre der Jugend daran setzte, die Anschauung der Reste des Altertums in sich aufzunehmen. Einem andern ist es Bedürfnis, sich wiederholt solche Eindrücke noch in späteren Jahren zu verschaffen. Wie ein Schulmann in Rom zu Hause sein kann, haben wir beim ersten Vortrage dieser Versammlung erfahren, und mit Jubel sind neulich badische Philologen, Dank der Munificenz ihrer Regierung, ins hesperische Land gezogen, um unter kundiger Führung etwas vom Altertume dort zu erfassen.¹⁾

1) v. Duhn, eine Studienreise deutscher Gymnasiallehrer im Deutschen Wochenblatt 1889, II, S. 332 ff.

Auch wenn man auf die litterarischen Äußerungen sieht, so ist das Bestreben, dem angedeuteten Gange der Wissenschaft im Unterrichte zu folgen, ein sehr lebendig bezeugtes. Ich nenne nur Launitz's,¹⁾ und die Wiener Wandtafeln,²⁾ die Bilderhefte von Seemann³⁾ und Menge,⁴⁾ denen sich ganz neuerlich die von Baumeister⁵⁾ und der hier zu Ihrer Kenntniss ausgelegte Bilderatlas von Engelmann⁶⁾ angeschlossen haben. Dieser letztere setzt sich die Aufgabe, dem Lehrer zur Lektüre bestimmter Schriftsteller das bildliche Material zur Veranschaulichung der Welt, in der man sich dabei bewegt, darzubieten, und im Anschlusse an bereits von Brunn vorgetragene Gedanken hat Baumeister in einer besonderen Schrift⁷⁾ seine und damit die verwandten Unternehmungen empfohlen.

Folgt so der Gymnasialunterricht, dessen Vertreter in der Wissenschaft stehen, unaufhaltsam der Entwicklung neuer Seiten in der Wissenschaft, so ist das deutsche archäologische Institut daran gewifs schon längst nicht ohne Anteil, zunächst durch seine Einwirkung auf die Universitäten und so indirekt auf die dortige Vorbildung der Gymnasiallehrer.

Was eine feste Anstalt der Art im Laufe der Jahre wirken kann, erkennen diejenigen, welche sie nicht haben, leicht lebhafter an, als die sie seit langem besitzen.

Ich entnehme eine solche Anerkennung einem Aufsätze des schwedischen Gymnasialdirektors Centerwall,⁸⁾ in welchem dieser die Gründung eines Institutes wie das deutsche für die skandinavischen Länder befürwortet, und einem damit übereinstimmenden Aufsätze des Norwegers Undset.⁹⁾

Im Verkehr mit den jungen Deutschen in Rom, sagt der letztere, nahm ich deutlich wahr, wie erspriesslich ein solches Institut auf klassischem Boden für das Gedeihen der Altertumswissenschaft wie für den Betrieb des höheren Unterrichts in Deutschland ist, indem es auch den Schulmännern die Gelegenheit zu längerem Aufenthalte inmitten der sprechenden Überreste alter Kultur erleichtert. Und er führt weiter aus, dafs so Begünstigte nicht nur tote Worte über tote Dinge lehren, sondern das antike Leben aufschliessen würden. Undset fordert ein skandinavisches Institut vor allem in Rom, in richtiger Erkenntnis, dafs dieser Platz um seiner Kulturbedeutung während langer Perioden willen eine allgemein bildende Wirkung mehr zu üben geeignet ist, als das für die Spezialforschung der Archäologie heute freilich mehr in den Vordergrund tretende Athen.

1) Wandtafeln zur Veranschaulichung antiken Lebens und antiker Kunst begonnen von Ed. v. d. Launitz, fortgesetzt von A. Trendelenburg. Kassel, Fischer. Imp. Fol. Seit 1869.

2) Säulenordnungen. Wandtafeln zum Studium der wichtigsten architektonischen Formen der griechischen und römischen Antike und der Renaissance, im Auftrage des k. k. Ministeriums verfasst von Alois Hauser. Wien, Hölder. Imp. Fol. — J. Langl, Bilder zur Geschichte. Wien, Hölzel. 1874.

3) E. A. Seemann, Kunsthistor. Bilderbogen und kulturhistor. Bilderatlas. Schulausgabe.

4) R. Menge, Einführung in die antike Kunst. Ein methodischer Leitfaden für höhere Lehranstalten und zum Selbstunterricht. Mit 34 Bildtafeln. Leipzig, Seemann. Fol.

5) A. Baumeister, Bilderhefte aus dem griech. u. röm. Altertum für Schüler (Bilderauszug aus den Denkmälern des klass. Altertums). München, Oldenbourg. 1889.

6) R. Engelmann, Bilderatlas zum Homer. 20 Taff. mit erläuterndem Text zur Ilias. 16 Taff. mit Text zur Odyssee. Leipzig, litterar. Jahresbericht (A. Seemann) 1889. Quer Folio.

7) A. Baumeister, Gymnasialreform und Anschauung im klassischen Unterricht. München, Oldenbourg. 1889.

8) *Ny svensk Tidskrift för Kultur — och samhällsfrågor, populär vetenskap, kritik och skönlitteratur.* 1888. S. 83 ff.

9) *Nordisk Tidskrift för Vetenskap, Konst och Industrie* 1888.

Es ist von Interesse, auch aus den Berichten des neuen amerikanischen Instituts, das in Athen errichtet ist, wahrzunehmen, wie man dort, im Lande des eminent Modernen, nicht so sehr auf die Ausbildung von Spezialisten, als auf die allgemeine Belebung der klassischen Studien in Amerika durch die direkte Berührung mit den Überresten des Altertums rechnet. Und wenn dann weiter in den Berichten gesagt wird, nur was schon oft gesagt ist und was jeder Philologe im Süden an sich erfährt, so wirkt es doch mit einer Frische, mit der der Amerikaner diese ihm mehr als uns neue Welt auf dem Boden des Altertums betritt und begrüßt:

*'Greek literature and history will have a new meaning, and Greek art a fresh beauty, to him who has been so fortunate as to spend even a few months amid the inspiring associations of Greece, with the aids and direction afforded by our School at Athens.'*¹⁾ Und Ähnliches mehr!

Es geht zugleich durch alle diese Äußerungen eine helle Freude über die junge Stiftung, die aus Privatmitteln erwachsen ist. Wir können dem die Freude an unsrer älteren Anstalt an die Seite stellen, die auch wenigstens nicht aus der Initiative des Staats hervorgegangen, sondern als eine Kolonie erst dann in starke Hand genommen ist, nachdem sie sich in jahrzehntelangem Ringen bewährt hatte.

Solche Freude, solche Teilnahme auch aus den Gymnasialkreisen, fehlt allerdings unserm Institute nicht. Die Sekretäre in Rom bezeugen, daß die Zahl auch nicht stipendierter jüngerer und älterer Gymnasiallehrer, die zu Studien auf ein ganzes Semester nach Rom kommen und an dem Institute einen Anhalt finden, offenbar im Wachsen ist. Im letzten Winter waren die Stipendierten kaum der dritte Teil der in Rom anwesenden Philologen aus Deutschland.

Dieser Zug ist im Wachsen, die erleichterte Weltverbindung fördert ihn mächtig. Unsere Stipendien (vier im Jahre, außer dem für Studierende der christlichen Archäologie) sind zwar statutengemäß insbesondere bestimmt, für das Institut selbst wie für Universitäten und Museen Fachmänner heranzubilden, aber sie sollen nach dem Statut auch beitragen, die anschauliche Kenntnis des klassischen Altertums möglichst zu verbreiten, und wir heißen junge Schulmänner unter den Bewerbern immer willkommen.²⁾

Namentlich die Königlich bayrische Regierung hat außerdem wiederholt durch Stipendien Gymnasiallehrern Reisen in den Süden zu Studienzwecken möglich gemacht, und ich kann mir nicht anders denken, als daß vermehrte Anregung in dieser Richtung

1) Martin L. d'Ooge in *7. annual report of the managing Committee of the American school of classical studies at Athens. Cambridge 1889.* S. 27.

2) Statut des kaiserlich deutschen archäologischen Instituts mit den Abänderungen ab. Erlasses vom 9. April 1887, § 19 ff. Die Gesuche um Erteilung eines der vier Stipendien, welche von einem 1. Oktober bis zum nächsten laufen, sind bis zum vorangehenden 1. Februar an die Centraldirektion in Berlin zu richten. Gefordert wird der Nachweis der an einer der Universitäten des deutschen Reiches erlangten Doktorwürde oder des abgelegten Examens *pro facultate docendi*, sowie, daß seit Absolvierung von Promotion oder Examen, resp. des von diesen beiden zuletzt absolvierten Aktes und dem Fälligkeitstermine des Stipendiums nicht mehr als drei Jahre liegen würden. Gefordert wird außerdem gutachtliche Äußerung einer Universitätsfakultät oder einzelner Professoren, sowie Einsendung litterarischer Leistungen, falls solche vorliegen. Zur Bewerbung um das fünfte Stipendium für christliche Archäologie wird der Nachweis ordnungsmäßiger Exmatrikulation nach mindestens dreijährigem Studium an einer deutschen Universität gefordert, sowie, daß der Bewerber am Tage der Fälligkeit des Stipendiums das dreißigste Lebensjahr noch nicht überschritten haben wird. Die Entscheidung über die Bewerbungen erfolgt in der Regel vor dem 1. Juli. Der Betrag eines Stipendiums ist 3000 Mark.

auch bei andern deutschen Einzelregierungen Entgegenkommen finden würde. Das Reichskanzlerstipendium kann ebenfalls solche Förderung bieten. Und dann ist doch so mancher auch auf eigene Hand im stande, nach zurückgelegtem Examen noch ein Studiensemester, wenn sich dieser Begriff erst fester einbürgert, wie einen Nachsommer der akademischen Studienzeit, beim Institut in Rom und Athen zu verbringen und mit mannigfacher Kenntniss 'einen Strahl des Glanzes jener Länder in sich aufzunehmen', der aus ihm wieder hervorleuchtend auch die Jugend erwärmen kann.

Die kaiserliche Reichsanstalt, welche an alle deutschen Universitäten sich anzuschließen hat, wird denen, die so kommen, die Hand bieten, ihnen, so weit der Raum es gestattet, Unterkunft gewähren, allen die litterarischen Hilfsmittel ihrer Bibliotheken zur Verfügung stellen, durch Rat und That ihnen ermöglichen, die Zeit zweckmäßig zu verwenden und sie bei täglichem Verkehre fördern. Im Winter finden in Rom und in Athen die Führungen durch Ruinen und Museen statt, aber auch über seine festen Sitze hinaus werden vom Institute solche Führungen veranstaltet. Der beste Kenner Pompejis, Professor Mau, erläutert in einem Sommerkursus die Lieblingsstätte seiner Studien, die wie keine andere einen Einblick in das Kleinleben des Altertums eröffnet. Schon mehrere Male im Frühlinge hat Dörpfeld von Athen eine kleine Schar von Gelehrten auf rüstigem Marsche durch den Peloponnes geführt und bei einem Halt in Olympia, Sparta, Mykenai, Epidauros Wandervorlesungen gehalten. Überall ist der beste Wille, die wissenschaftliche Anstalt auch als Lehranstalt wirksam zu machen, und wir hoffen zur Teilnahme noch mehr anzuregen, indem wir von jetzt an, zunächst im Anzeiger unsres Jahrbuchs im Herbste, die Kurse des bevorstehenden Jahres im Drucke bekannt machen.¹⁾

Möge so die Brücke immer breiter und begangener werden, welche das Arbeitsgebiet des Instituts mit dem der Gymnasien verbindet! Wir müssen uns doch bei unsrer Anstalt fragen, für wen an erster Stelle neben den Spezialgenossen unsres Faches arbeiten wir denn, wenn nicht für die Philologen an Universitäten und Gymnasien. Die letzteren sind es doch, welche vor allem berufen sind das, was wir aus unsrem Bergwerke fördern, in das Ganze des deutschen Kulturlebens hinein weiter zu verbreiten.

Und das bringt mich auf den letzten Punkt, über den ich mir noch ein Wort erlauben möchte, die Verbreitung unsrer Institutsschriften an den Gymnasien. Sie ist, wie ich ohne eine Enquête angestellt zu haben, glaube annehmen zu dürfen, bis jetzt ziemlich schwach. Es steht ihr wohl hauptsächlich zweierlei entgegen.

Die Schriften — antike Denkmäler, Jahrbuch, römische und athenische Mitteilungen, um nur die periodisch erscheinenden zu nennen²⁾ — sind, sagt man erstens, zu speziell fachwissenschaftlich, um für den nicht im einzelnen mitarbeitenden Philologen von Interesse zu sein, und zweitens, sie sind zu kostspielig.

Fachwissenschaftlich müssen sie freilich bleiben, wenn sie ihre grundlegende Hauptaufgabe beim heutigen Stande der Disziplin erfüllen sollen. Aber ich erinnere an das, was ich über die Ausweitung der Fachwissenschaft zuvor in Ihre Erinnerung gerufen habe. Wir sind, wenn wir es je gewesen sind, heute kein *istituto dei vasi* mehr; uns selbst liegt daran, aufs Große und Ganze zu gehen und ich habe in der Philologischen

1) Jahrbuch 1889. Anzeiger S. 63.

2) Jahrbuch, Berlin, G. Reimer. Jährlich 4 Hefte. — Antike Denkmäler, ebenda, jährlich 1 Heft von 12 Tafeln mit Text. — Mitteilungen der römischen Abteilung. Rom, Loescher. Jährlich 4 Hefte. — Mitteilungen der athenischen Abteilung. Athen, Wilberg. Jährlich 4 Hefte.

Wochenschrift¹⁾ soeben das *Votum* Belgers gelesen, was *inter folia fructus* in unsern Schriften ihm letzthin für den Schulmann besonders nutzbar erscheint. Die Beschäftigung mit der Architektur wird da, wie mir scheint mit Recht, besonders vorangestellt. Allgemeiner Orientierendes haben wir seit kurzem wieder zu bringen unternommen in dem Beiblatt des Jahrbuchs, dem archäologischen Anzeiger, auf dessen nicht nur bloße Büchertitel bringende Bibliographie ich besonders glaube aufmerksam machen zu sollen.

Es bleibt aber die Budgetfrage und vorab bei ihr, daß alle unsre vorgenannten vier Zeitschriften zu halten wohl nur ganz begünstigten Gymnasien möglich, also in den weitaus meisten Fällen eine Wahl geboten sein wird. Sie gestatten für diese Wahl einen Rat und Herr Belger, den ich mit Bedauern nicht unter uns sehe, verzeiht gewiß, wenn ich zur Erwägung ihn, abweichend von dem seinigen, ausspreche.

Ich möchte an erster Stelle die antiken Denkmäler empfehlen. Sie sind die kostspieligste der vier Zeitschriften; aber darüber wird sich noch reden lassen. Zunächst erscheint sie mir als die geeignetste für die Gymnasialzwecke; denn sie bietet ganz vorzugsweise das, worauf es bei der Aufnahme der antiken, wie jeder andern Kunstwelt vor allem ankommt und was vom Lehrer dem Schüler am leichtesten weitergegeben werden kann: die Anschauung; 'denn was soll die Rede taugen ohne Gegenwart und Gunst.'

Der Schwerpunkt dieser unsrer Publikation liegt in den Abbildungen und zwar Abbildungen, die in künstlerischer Wiedergabe das Beste zu leisten suchen; die pädagogische Gefahr, welche im Darbieten formell ungenügender Abbildungen liegt, darf nämlich, ohne derartigen Hilfsmitteln ihre Verwendung zu schwälern, nicht ganz vergessen werden. Ein knapper Text bietet dazu, was man zunächst an thatsächlichen Angaben wird wissen wollen und verweist weiter für den, der weiter nachgehen will. Aber auch ohne viel nachzugehen, muß jeder Philologe in diesen Blättern, nicht in allen, aber in einer großen Zahl, ihm schon geläufige Vorstellungen konkreter gestaltet finden und sich aufgefordert fühlen, sie dem Schüler in dieser konkreten Gestalt vorzuführen.

Ich habe, damit Sie selbst die Probe machen können, aufser dem Blatte,²⁾ welches ich vom Institute den einzelnen Herren habe überreichen dürfen, eine Auswahl der Tafeln hier ausgehängt.

Da sind zunächst und vor allem fünf³⁾ Bilder aus dem *pisistratidischen* Athen, das jüngst in so wundervoller Weise aus den Schuttschichten der Akropolis wieder ans Licht getreten ist: auf zwei Tafeln in Grundrifs und Aufrifs der Tempel, den *Kavvadias* und *Dörpfeld* zwischen *Parthenon* und *Erechtheion* haben erstehen lassen. Hieran läßt sich dem Schüler zugleich der Begriff von einem dorischen Bau bieten, wie von der charakteristischen Eigenheit ionischen Stils an zwei Tafeln mit den Kapitellen der Säulen, welche *Weihgeschenke* trugen. Eine Tafel mit weiblichen Figuren solcher *Weihgeschenke* und ein männlicher Kopf aus einer *Giebelgruppe*, alles, wenn auch trümmerhaft, in Farben strahlend. Eine fremdartige und um so eindrucksvoller wirkende Welt, wie sie feierlich-fröhlich dastand, bevor der *Völkersturm* sie niederwarf, um den vollendeteren Gebilden *Perikleischer Kunst* Platz zu machen.

Es folgt das *Innenbild* der *Berliner Sesiasschale* mit einer intimen Scene aus dem *Sagenleben* des *Achill* und *Patroklos*,⁴⁾ und die Tafel mit der *Bronzestatue* des

1) Berliner philologische Wochenschrift 1889, S. 1226 ff.

2) *Aphroditekopf* nach *Praxiteles*, *Marmorkopf* der *Sammlung* von *Kaufmann* in *Berlin*, aus den *Antiken Denkmälern* 1889.

3) *Antike Denkmäler* I, *Taff.* 1. 2. 18. 19. 30.

4) *Das.* *Taf.* 10.

Faustkämpfers in Rom,¹⁾ weiter eine Tafel mit Grabreliefs²⁾ und eine mit attischen Vasen, welche die volkstümliche Vorstellung vom Charon und von der Wanderung der Gestorbenen zur Unterwelt in geistvoll leichten Zügen vorführen.³⁾

Ergänzend zu den Anschauungen dorischen und ionischen Baustiles läßt sich der sog. korinthische Stil zeigen am Mausoleum der Julier zu St. Remy in der Provence; dazu in Einzeldarstellung zwei der Reliefs dieses Denkmals⁴⁾ mit dem Getümmel einer Eberjagd und eines Kampfes von römischen Legionären, die das Pilum handhaben, das einmal auf der Versammlung in Heidelberg uns erläutert wurde, und endlich, den Luxus der Kaiserzeit repräsentierend, ein Gartenwandgemälde aus der Kaiservilla *ad gallinas* von Rom⁵⁾ und das im Jahreshefte 1889 herauszugebende Stück eines jüngst auf deutschem Boden in Trier aufgedeckten Mosaikfußbodens mit seinen Bildern aus dem Kreise der litterarischen Interessen der Provinzialhauptstadt. Professor Hettners Fürsorge hat ihn erhalten und Studemund, den wir noch als Mitglied dieser Versammlung hätten erwarten mögen, hat kurz vor seinem Tode aus dem Schatze seiner Gelehrsamkeit zur Erläuterung beigesteuert.

Es drängt sich auf, wie der einfache Anblick dieser Bilder, begleitet von einigen Bemerkungen des Lehrers, den Schüler mühelos mitten hinein versetzen muß in das Altertum, aus dessen Leben und Denken die Fäden in den dargestellten Denkmälern zusammenlaufen und sich wieder von ihnen aus verfolgen lassen. Die begleitenden Bemerkungen können gewiß individuell hundertfach verschieden sein und in ihrer Wirksamkeit ganz außer Verhältnis stehen zu dem Grade speziell archäologischer Vorbildung, welche der Lehrer selbst dazu mitbringt. Ich glaube das unsomehr aussprechen zu sollen, als der pädagogische Fehler auch über die Gymnasialkreise hinaus gerade beim besten Eifer oft am nächsten liegt, der Jugend statt lebendiger Kunst trockene Kunstwissenschaft zu bieten.

Es ist der ernstliche Wunsch des archäologischen Instituts, von seiner Stelle aus dazu mitzuwirken, daß die geschilderte Gunst den deutschen Gymnasien allgemeiner als bisher geschaffen werde. Haben Sie mir gestattet davon hier Zeugnis abzulegen, so hätte ich meinerseits noch den lebhaften Wunsch, zu erfahren, wie wir, so weit unsre Absichten zusammengehen, auch Schritte zu ihrer Verwirklichung thun können. Schon über die von mir befürwortete Wahl unter unsern Schriften läßt sich gewiß reden und namentlich muß noch geredet werden darüber, wie die Anschaffung finanziell möglich gemacht werden soll; denn diese Schranke darf und wird uns auf die Dauer nicht gänzlich hindern.

Derartige Besprechung eignet sich gewiß mehr als für diese allgemeine Versammlung für einen engeren Kreis, und ich bitte die Herren, welche sympathisch zur Sache stehen, sich zu dem Zwecke noch heute zusammenzufinden.

Der Aufforderung wurde in einer Zusammenkunft unter dem Vorsitze des Herrn Gymnasialdirektor Albert Müller aus Flensburg entsprochen. Dabei konnte zunächst von seiten des Instituts erklärt werden, daß die Gymnasien, welche ihre Bestellung der 'antiken Denkmäler' oder des 'Jahrbuchs' oder beider Publikationen statt bei den Sortimentsbuchhändlern, vielmehr beim Institute selbst unter der Adresse des Generalsekretärs Prof. Conze (Berlin W., Corneliusufer 2, II) machen wollen, die 'Denkmäler',

1) Antike Denkmäler I, Taf. 4. 2) Das. Taf. 33. 3) Das. Taf. 23. 4) Das. Taf. 13—17.
5) Das. Taf. 11.

statt wie bisher für 40 Mk., für 30 Mk. das Jahreshft und das 'Jahrbuch', statt für 16 Mk., für 12 Mk. den Jahrgang erhalten werden. Der Betrag ist nach Empfang an die Verlagsbuchhandlung Georg Reimer (Berlin SW., Anhaltischestrafse 12) einzusenden.

An einer weiteren Diskussion über das, was im Interesse der Nutzbarmachung der Institutsthätigkeit für die Gymnasien zu wünschen sei, beteiligten sich namentlich die Herren Oberlehrer Engelmann aus Berlin, Gymnasialdirektor Jänicke aus Kreuzburg, Direktor Peter aus Meissen, Hofrat Weniger aus Weimar, Professor Wilisch aus Zittau, Oberlehrer Zelle aus Berlin.

Es wurde der Wunsch ausgesprochen, eine Preisermäßigung auch für die römischen und athenischen Mitteilungen des Instituts herbeigeführt zu sehen.

Ferner wurde die Frage aufgeworfen, ob es nicht möglich sein würde, eine Auswahl nur solcher Denkmälertafeln, welche für Verwendung beim Unterrichte besonders geeignet schienen, den Gymnasien abzulassen.

Herr Professor Conze erklärte sich bereit, diese Wünsche dem Institute und den Herren Verlegern zur Erwägung zu empfehlen.

Aus den von verschiedenen Seiten gemachten Mitteilungen über die Art, wie man den Schülern Kunstwerke zur Anschauung vorzuführen pflegt, ergab sich die Zulässigkeit eines individuell verschiedenartigen Verfahrens, wobei im Sinne der Gerhardschen These von der Einführung eines selbständigen Unterrichtsgegenstandes von vornherein abgesehen wurde.

Es wurde sodann stark betont, dafs neben der Beschaffung von Anschauungsmaterial für die Schüler es vornehmlich auch immer noch darauf ankomme, die Lehrer in laufender Kenntnis der wichtigsten Ergebnisse archäologischer Arbeit zu erhalten.

Zu diesem Zwecke wurde zunächst in Vorschlag gebracht orientierende Aufsätze und etwa Fundberichte in den Institutsschriften zu liefern. Herr Professor Conze glaubte, dafs dafür im archäologischen Anzeiger namentlich durch die Bibliographie und die Sitzungsberichte der Berliner archäologischen Gesellschaft einigermaßen gesorgt sei, wenn die Haltung der Bibliographie, wie angestrebt, darauf eingerichtet würde, und dafs den Verhandlungen der archäologischen Gesellschaft eine Kunde der Hauptfortschritte archäologischer Funde und Forschungen wohl zu entnehmen sei. Zusammenfassende Berichte wie etwa die Bursianschen und allgemeine Fundberichte neben denen, welche die römischen und athenischen Mitteilungen zu bringen hätten, zu geben erklärte er wenigstens seiner persönlichen Auffassung nach nicht wohl für ausführbar und auch nicht für notwendig, wobei er betonte, dafs er auf das Moment der Neuigkeit gerade für das Bedürfnis der Gymnasialkreise nicht allzuviel Gewicht legen möchte.

Mit Beifall wurde sodann der von Herrn Zelle ausgesprochene Gedanke aufgenommen, dafs es den Regierungen gefallen möge in ähnlicher Weise, wie Demonstrationen neuer Entdeckungen auf anderen Gebieten für Lehrer bereits mehrfach veranstaltet seien, auch Demonstrationen neuer Erscheinungen auf dem Gebiete der Kunst des Altertums an den Mittelpunkten archäologischen Sammelns und Arbeitens etwa in Gestalt kurzer Ferienkurse einzurichten, als deren Weiterführung die Erleichterung des Besuchs besonders prägnanter Punkte der klassischen Länder selbst in Erwägung zu ziehen sein möchte.

Man nahm in Aussicht die angeregten Fragen ernstlich weiter im Auge zu behalten.